

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 10

Artikel: Polens Balance-Akt zwischen Russland und Westeuropa

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organisationsstruktur der 6. Luftlandesturmbrigade

Kommando und Stab

Transportfliegerregiment (-geschwader)
Hubschrauberregiment (-geschwader)
Führungseinheiten

Sturmstaffel

Ein Luftlandebataillon (Fallschirmjäger)

Fallschirmjägerkompanie (Anzahl 3)
Unterstützungszüge
Unterstützungs- und Sicherungseinheiten
Logistikeinheiten

Drei Luftlandesturmabataillone mit je:

Luftlandesturmkompanie (Anzahl 3)
Unterstützungszüge
Unterstützungs- und Sicherungseinheiten
Logistikeinheiten

Aufklärungskompanie

Erkundungsgruppe (Fallschirmjäger)
Aufklärungs- und Überfallgruppe (Transporthelikopter)

Unterstützungs- und Sicherungsstaffel

Batterie Panzerabwehr und Artillerie

Rohrtilleriezüge
Züge Pzaw Raketen und Pzaw Geschütze
Logistikzüge

Batterie Fliegerabwehrartillerie

Flab-Rohrtillerie- und Flabraketenzüge
Logistikzüge

Sappeurkompanie

Sprengtaucherzug

Mörserzug

Logistikstaffel

Reparaturkompanie
Versorgungskompanie
Sanitätskompanie

Meinungen und Erfahrungen diene und den jüngeren Kadern und Soldaten helfe, Probleme zu erkennen und zu lösen.



Einsatz der Flammenwerfer im Stosstruppunternehmen.

Beschauliches und Besinnliches

Das von Oberst Antoni Wikowski gut vorbereitete Programm liess uns auch Zeit für einige Kunsthistorische und kulturelle Betrachtungen. So besuchten wir die Altstadt und das Königsschloss von Warschau sowie den von ruhmvollen Epochen geprägten Wawel, das Krakauer Königsschloss. Eine besonders schöne Überraschung brachte die einstündige Fahrt von Warschau aus entlang der alten Heerstrasse in Richtung SW zur Geburtsstätte von Frédéric Chopin. Mehr als nur betroffen machte uns der Gang durch das Konzentrationslager von Auschwitz. General Vogel legte nach Schweigeminuten im Namen der EMPA-Delegation Blumen an der Todesmauer nieder. Nach dem Abschied von unseren polnischen Freunden auf dem internationalen Flughafen von Warschau brachte der zweistündige Flug nach Zürich die erste Gelegenheit, das Gesehene und Erlebte gedanklich zu ordnen. Uns beeindruckte die polnische Gastfreundschaft und das ausgeprägte nationale Bewusstsein. Das kompetente Engagement der Offiziere und Redaktoren sowie der Ausbildungsstand der polnischen Kader und Soldaten war überzeugend.



Der EMPA-Präsident Brigadier General Winfrid Vogel übt sich im Bogenschießen. Diese Waffe wird in der polnischen Luftlandesturmbrigade für den lautlosen Kampf verwendet.

Polens Balance-Akt zwischen Russland und Westeuropa

Aus: Armex, April 1994; vom «Schweizer Soldat» für seine Leser aus dem Niederländischen übersetzt

Es gibt wenige Angehörige eines Parlamentes, deren Standpunkte so viel Staub aufwirbeln wie jene des Russen Vladimir Schirinowski, Mitglied der Staatsduma (russisches Parlament). Krieg mit Deutschland, die Wiedereinverleibung von Finnland, Alaska und der GUS-Staaten: das sind Teile eines Programms, welches Aufmerksamkeit weckt und aufhorchen lässt. Vor allem in jenen Staaten, welche an Russland oder an die GUS angrenzen. So auch Polen, welches ebenfalls nicht verschont bleibt von Schirinowskis Expansionsgelüsten.

Die Wahl von Schirinowski ins Parlament zeigt, dass man mit Russland jederzeit rechnen muss. Das Land verfügt auch heute noch über ein nukleares Potential und umfangreiche Streitkräfte. Die mitteleuropäischen Staaten suchen den Anschluss an Westeuropa und die USA, um gegenüber den Drohungen

aus dem Osten zu bestehen. Die aktuelle politische Färbung der einzelnen Regierungen in diesen Ländern ist dabei Nebensache. Das dürfen wir zum Beispiel ableiten aus der Reaktion des Polen Alexander Kwasniewski auf die Mahnungen von Boris Jelzin an die NATO, die Länder Mitteleuropas nicht als Mitglied aufzunehmen. Kwasniewski ist Parteivorsitzender der «Sozialdemokratie der Republik Polen» (SdRP), die Nachfolgeorganisation der früheren kommunistischen Partei. Er liess den ehemaligen kommunistischen «Brüder» wissen, dass er keinen Wert auf Botschaften lege, welche Russland über die Köpfe der Polen hinweg an den Westen sende.

Grösserer Handlungsspielraum

Andererseits waren die Polen nicht erstaunt über diese Botschaft von Jelzin an die NATO. Als der Warschauer Pakt Anfang 1991 ausein-

anderfiel, suchten sie Sicherheit im Anschluss an den Westen. Aber sie begriffen auch, dass die (damals noch bestehende) Sowjetunion dies als feindlichen Akt auffassen würde. Der damalige Verteidigungsminister Piotr Kolodziejczyk regte tatsächlich auch an, dass Polen den Status einer Zone der «bewaffneten Neutralität» in der Mitte Europas bekommen sollte.

Seither hat sich viel verändert. Die Sowjetunion ist Vergangenheit, und der Bestand der in Mitteleuropa stationierten russischen Truppen nimmt rasch ab. Der Handlungsspielraum nimmt dadurch zu. Als «Visegrád»-Staaten – die Erklärung von Visegrád vom Februar 1991 über die Kooperation in der Region ist inzwischen zu einem Begriff geworden – können sich Polen, die Tschechische und die Slowakische Republik und Ungarn immer offener für eine volle NATO-Mitgliedschaft aussprechen. Sie finden jedoch bei der NATO vorläufig nur

beschränkt Gehör. Dort befürchtet man, Russland würde sich in die Isolation abgedrängt fühlen, wenn sich die NATO Richtung Osten bis an seine Grenzen ausdehnt. Das würde dann wieder den Ultra-Nationalisten wie Schirinowski Wasser auf die Mühlen liefern.

Die NATO als wichtigste Organisation des Westens

Das NATO-Gipfeltreffen vom 10./11. Januar 1994 in Brüssel machte den beitrittswilligen Ländern auch wenig konkrete Hoffnung. Das Schluss-Communiqué ist ein Schulbeispiel von «politischen Sprachgebrauch»: «Wir erwarten und begrüssen die Ausdehnung der NATO als Teil eines evolutionären Prozesses, unter Berücksichtigung der politischen Entwicklung und der Sicherheit in ganz Europa». Mit anderen Worten: Die Erweiterung der NATO ist möglich – aber es kann noch ein wenig dauern, bis es dazu kommt (dazu kommen darf). Mehr als eine eng begrenzte militärische Zusammenarbeit mit der NATO liegt vorläufig nicht drin.

Das bedeutet vor allem für die Polen einen harten Schlag. Sie halten nämlich für sich die NATO für die wichtigste internationale Organisation des Westens. Jerzy Milewsky, Sekretär des Nationalen Verteidigungsrates, stellt fest, dass es möglich sei, die Erfordernisse für eine NATO-Mitgliedschaft zu erfüllen, lange bevor man als Kandidat für die Mitgliedschaft in der Europäischen Union (EU) in Frage komme. Zusätzlich wäre die NATO-Mitgliedschaft auch für die ökonomische Entwicklung interessant: «Die Mitgliedschaft in der NATO würde den ausländischen Investoren ein Ge-

fühl der Sicherheit vermitteln. Es wäre eine Art Garantie für Stabilität, man wäre als Partner für ausländische Investitionen verlockender.» Was momentan bleibt, ist die Westeuropäische Union (WEU), wo Polen ebenfalls Mitglied werden will. Das kann zwar ein Schritt in Richtung Mitgliedschaft bei der NATO und der EU sein. Aber der Mangel der WEU liegt darin, dass sie weder über die politisch-strategische Kraft der NATO noch über die wirtschaftliche Kraft der EU verfügt.

Militärische Zusammenarbeit soll nicht allein mit den NATO-Staaten stattfinden. Polen hat Abkommen mit den Visegrád-Staaten geschlossen. Im weiteren laufen Verhandlungen mit Weiss-Russland, mit der Ukraine und Russland, um militärische Verträge abzuschliessen. Ziel ist nicht etwa eine Nachfolgerorganisation für den Warschauer Pakt, sondern vertrauensbildende Massnahmen und die Koordination unter anderem für den Fall von Umweltkatastrophen.

Unsichere Stabilisierung der Wirtschaft

Die polnische Ökonomie zeigt sich in einem relativ günstigen Zustand. 1992 und 1993 war der wirtschaftliche Erfolg im Vergleich zu anderen ehemaligen kommunistischen Staaten recht gut. Die Handelsbilanz ist positiv, die Produktion der Industrie ist rasch gestiegen. Aber die Arbeitslosenzahlen stehen nicht zum besten, und die Auslandsverschuldung ist enorm.

Das ist kein günstiges Klima, um die Verteidigungsausgaben auf einem hohen Niveau zu halten. Diese sind denn auch in den vergangenen Jahren um einen Viertel gesunken, 1993 auf rund 4 Milliarden Franken. Wie in anderen mitteleuropäischen Ländern nehmen die laufenden «täglichen» Personal- und Unterhaltskosten der Armee stark zu. Ausgaben für neues Material und Forschung und Entwicklung sinken zwangsläufig im gleichen Ausmass, auch wenn diese Tendenz in Polen nicht so deutlich ist wie zum Beispiel in Bulgarien und Ungarn.

Wenn es möglich wäre, würde die polnische Regierung die Ausgaben für die Landesverteidigung erhöhen. Gründe dafür gibt es genug. Früher war der grösste Teil der Streitkräfte im Westen des Landes stationiert. Heute soll eine gleichmässige Verteilung über das Staatsgebiet erreicht werden. Aber das verlangt grosse Investitionen. Janusz Onyszkiewicz, Verteidigungsminister im Jahr 1993, beschreibt die Dimension der Schwierigkeiten folgendermassen: «Will man eine Division verlegen, muss man eine neue Stadt bauen, um für sie Niederlassung und Unterkunft zu schaffen». Trotzdem will er vor dem Jahr 2000 die Verlegung von grossen Teilen der Streitkräfte durchführen und abschliessen.



Die Qualität des Materials lässt zu wünschen übrig.

Der Untergang des Kommunismus hat noch andere negative Folgen für die polnische Landesverteidigung. Der Waffenexport ist drastisch gesunken. Der Export in die mitteleuropäischen Länder und in die GUS-Staaten ist nahezu ganz ausgefallen. Andere traditionelle Kunden wie Libyen und Irak sind ebenfalls weggefallen. Früher bezahlte Polen aus den Einnahmen aus der Wehrtechnologie die Importe und die Lizenz-Abkommen für die Produktion von modernen Waffen im eigenen Land. Für den Waffenimport stehen deswegen unter den heutigen Verhältnissen auch kaum mehr Mittel zur Verfügung.

Trotz aller Schwierigkeiten sind die polnischen Streitkräfte immer noch gross. Das Heer zählt 194 000 Angehörige, wovon 110 000 Dienstpflichtige. Sie können unter anderem knapp 2600 Panzer und 3100 gepanzerte Mannschaftstransportfahrzeuge ins Feld führen. Auch die Luftwaffe kann sich unter anderem mit einem Bestand von über 400 Kampfflugzeugen sehen lassen.

Allerdings lässt die Qualität des Materials zu wünschen übrig. Beinahe drei Viertel der Panzer und die Hälfte der Kampfflugzeuge sind veraltet, und der Unterhalt ist erschwert wegen der Abhängigkeit von den Nachschubproblemen bei den Ersatzteilen von grösstenteils russischer Herkunft. Polen versucht diese Schwierigkeiten unter anderem in Kooperation mit den anderen Visegrád-Staaten zu meistern.

Vorläufig bleibt Polen stark an Russland gebunden. Das gilt nicht nur für (Waffen-) Ersatzteile. Auch in strategischen Überlebensfragen ist Polen noch lange nicht von den Folgen des Kalten Krieges erlöst.



Die Bundeswehr und Polens Armee werden ihre militärische Zusammenarbeit noch mehr vertiefen. Der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Klaus Naumann (r), erörterte mit dem Generalstabschef der polnischen Streitkräfte, General Tadeusz Wilecki, neben diesem Thema auch die Streitkräfteplanungen für die kommenden Jahre und die Arbeit im NATO-Kooperationsrat. Der ranghöchste polnische Soldat war im Frühjahr zu einem dreitägigen Informationsbesuch der Bundeswehr gekommen, bei dem es vor allem um die Planungen für das erste gemeinsame deutsch-polnische Manöver ging, das im September mit Einheiten der dänischen Marine in der Mecklenburger Bucht stattfand.

Aus «Loyal», Mai 94

Polnisch-russische Grenze

Polen ist das einzige mitteleuropäische Land, das an Russland grenzt. In der russischen Exklave Kaliningrad (Königsberg) mit der 200 Kilometer langen Grenze zu Polen liegen grosse russische Militärbasen. Keine erfreulichen Aussichten für die Polen, obwohl auch sie begreifen, dass die Russen nicht in erster Linie dort stationiert sind, um Druck auf Polen auszuüben, sondern schlicht, weil Russland nicht weiss, wo sonst diese Truppen stationiert werden sollten – abgesehen vom fehlenden Geld für den «Bau von Städten» für die Verlegung von Truppenstandorten.

**“Gut,
dass es sie
gibt!”**



Schweizer Berghilfe
Verlangen Sie unseren Einzahlungsschein
Telefon 01/710 88 33